

Schriftdolmetscher im Einsatz für hörgeschädigte Menschen mit Migrationshintergrund

Erstellt im Rahmen der Ausbildung zum DSB-zertifizierten
Schriftdolmetscher

Mentorin: Monika Widners

Vorgelegt von: Claudia Tüfekciler

Eingereicht am: 18. Oktober 2015

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	3
2. Warum ich dieses Thema gewählt habe?	3
3. Erste Erfahrungswerte und daraus resultierende Überlegungen.....	4
4. Einteilung nach Sprachkenntnissen.....	5
5. Möglichkeiten zur Überwindung von Sprachbarrieren.....	6
6. Schriftdolmetschen und kulturelle, religiöse Barrieren?.....	6
7. Ergebnisse der Umfrage.....	10
8. Quellen.....	14
9. Umfragebogen „Schriftdolmetscher für hörgeschädigte Menschen mit Migrationshintergrund“	15
10. Antworten der Umfrageteilnehmer.....	16
11. Darstellung der Umfrage in einer Power Point Präsentation.....	17

1. Einleitung:

In Deutschland leben 8.152.968 Menschen mit Migrationshintergrund.

Das ist der Stand vom 31. 12. 2014 des Ausländerzahlregisters (AZR), die Zahl dürfte inzwischen deutlich höher liegen.

Hiervon leben 1.527.118 Menschen mit einem türkischen Migrationshintergrund in der Bundesrepublik (AZR, 31. 12. 2014).

In der Deutschen Gehörlosen-Zeitung (09/ 2015) wird von 2, 8 Millionen Türken, davon 2.500 bis 3.000 Gehörlose, die in Deutschland leben, gesprochen.

Den Anspruch auf einen Schriftdolmetscher nach § 9 SGB haben jedoch alle hörgeschädigten Menschen mit Migrationshintergrund, unabhängig aus welchem Herkunftsland sie stammen, wenn sie einen gesicherten Aufenthaltsstatus haben. -

Da ich nicht auf alle Nationalitäten, bezüglich kultureller und religiöser Werte und Normen eingehen kann, wende ich mich hauptsächlich den Hörgeschädigten mit türkischen Wurzeln zu.

2. Warum ich dieses Thema gewählt habe?

Barrieren im Umgang mit Hörbehinderungen habe ich im persönlichen Umfeld

erfahren müssen.

Meine Schwiegereltern, die türkischer Herkunft sind, versteckten die Hörgeräte ihres Enkelsohnes in der Handtasche oder ließen diese lieber gleich in der Wohnung, wenn sie Familienbesuche tätigten.

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch nicht verstanden, was sie veranlasste, so diskret mit der Hörschädigung ihres Enkels umgehen zu wollen.

Im Rahmen meiner Ausbildung habe ich bei Veranstaltungen des BdS Hamburg mitgeschrieben. Hier habe ich festgestellt, dass kaum hörgeschädigte Menschen mit einem Migrationshintergrund anwesend waren.

Die oben genannten Erfahrungen haben mich bewegt, mich mit der Thematik "Schriftdolmetscher für hörgeschädigte mit Migrationshintergrund" auseinanderzusetzen.

-3-

3. Erste Erfahrungswerte und daraus resultierende Überlegungen.

Im August 2015 hatte ich dann einen Praktikumseinsatz im "Hanseatischen Cochlea Implant Centrum Hamburg".

Ich habe eine Klientin mit einem russischen Migrationshintergrund begleitet.

Sie wurde zu ihrer CI-Anpassung einbestellt, und ich habe als Praktikantin für sie geschrieben.

Die Klientin schaute wenig auf das Geschriebene, fragte häufig nach, so dass die Audiologin und ich vermuteten, dass die Dame nicht sicher in der deutschen Schrift war.

So ergaben sich für mich folgende Überlegungen:

a) Können hörgeschädigte Menschen mit einem Migrationshintergrund überhaupt

einen Schriftdolmetscher unter den gegebenen Voraussetzungen nutzen?

c) Würden hörgeschädigte Menschen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit annehmen, einen Schriftdolmetscher zu beanspruchen?

d) Wenn nicht, sind sie über den gesetzlichen Rechtsanspruch, einen Schriftdolmetscher in Anspruch zu nehmen, informiert und erhalten hier ggf. Unterstützung? Und würden sie dann von ihrem Recht Gebrauch machen?

e) Welche Zugangsvoraussetzungen müssen geschaffen werden, damit alle Hörgeschädigten mit Migrationshintergrund die Chance haben, einen Schriftdolmetscher zu nutzen. Welche Maßnahmen sind notwendig?

f) Gibt es Barrieren durch kulturelle oder religiöse Vorstellungen, die die Inanspruchnahme eines Schriftdolmetschers erschweren könnten?

4. Einteilung nach Sprachkenntnissen.

Im Vorwege habe ich mir um die Einteilung Gedanken gemacht, da die Menschen mit Migrationshintergrund unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen.

1. Hörgeschädigte mit Migrationshintergrund, die nur ihre Muttersprache beherrschen.
2. Hörgeschädigte mit Migrationshintergrund, die ihre Muttersprache und die deutsche Sprache sicher in der Lautform beherrschen und teils in der Schriftform.

-4-

1. Hörgeschädigte mit Migrationshintergrund, die die deutsche Sprache auch in der Schrift fließend beherrschen.

In meiner Einteilung erwähnte ich "Muttersprache". Hiermit meinte ich nicht die Gebärdensprache, sondern die jeweilige Landessprache.

Die Gruppe 1 würde von einem deutschsprachigen Schriftdolmetscher vorerst nicht profitieren, es sei denn, dieser würde die entsprechende Muttersprache des Hörgeschädigten fließend verstehen und auch in der Schrift wiedergeben können. Ein

Relais-Dolmetscher mit den entsprechenden Sprachkenntnissen wäre hier sehr hilfreich.

Bei der Gruppe 2 wäre ein Einsatz eines deutschsprachigen Schriftdolmetschers möglich, wenn der Hörgeschädigte die deutsche Sprache in der Schrift versteht. Hierbei muss die Sprache nicht unbedingt fließend beherrscht werden, wenn der Gesprächspartner und auch der Schriftdolmetscher dem Sprachverständnis des Klienten angepasst reden, bzw. schreiben würde.

Bei der Gruppe 3 sind keine Sprachbarrieren vorhanden, so dass hier die optimalen Voraussetzungen gegeben sind, einen deutschsprachigen Schriftdolmetscher einsetzen zu können.

5. Möglichkeiten zur Überwindung von Sprachbarrieren.

Welche Möglichkeiten gibt es, die Sprachbarrieren zu überwinden?

Um die Zugangsvoraussetzungen zu verbessern, können die Betroffenen Integrationskurse besuchen.

Diese werden bereits von verschiedenen Institutionen, wie z. B. SALO Partner und der Sprachschule Heesch, angeboten, in denen Deutschkurse für schwerhörige und gehörlose Menschen mit Migrationshintergrund stattfinden.

Hiermit soll die Teilhabe am gesellschaftlichen, beruflichen und sozialen Leben erleichtert und Kommunikationsbrücken geschaffen werden.

Die Teilnehmer erlernen eine Unterstützung ihrer kommunikativen Fähigkeiten durch Gestik, Körpersprache und Lautsprachbegleitende Gebärdensprache (LBG).

Kurse für hörgeschädigte Migranten anbietet, hat das Ziel, diesen die gleichen Chancen wie den hörenden Migranten zu ermöglichen.

Hiermit sollen die Hörgeschädigten in die hörende Gesellschaft und in die Schwerhörigengemeinschaft integriert werden.

Im Rahmen der Deutschkurse erfahren die Teilnehmer Deutsch richtig zu schreiben und zu verstehen.

Eine Voraussetzung, die ein Hörbehinderter mit Migrationshintergrund, für die Inanspruchnahme eines deutschsprachigen Schriftdolmetschers haben muss.

Eine Zulassung durch das "Bundesamt für Migration und Flüchtlinge", dass z. B.. mit SALO PARTNER kooperiert, ist für eine Kursteilnahme erforderlich.

Wie zu erkennen ist, gibt es bereits Angebote, um die Sprachbarrieren zu überwinden, so dass hörbehinderte Menschen mit einem Migrationshintergrund durchaus von einem Schriftdolmetscher profitieren könnten.

Der Schriftdolmetscher und der Gesprächspartner sollten sich jedoch dem Leseverständnis des Hörgeschädigten anpassen können.

Um Antworten auf meine weiteren Fragen zu erhalten, habe ich hierfür einen Fragebogen entworfen, den ich meiner Hausarbeit beigefügt habe.

Dieser wurde auf den Seiten des DSB und dem Portal "Taubenschlag" veröffentlicht.

Die Firma Vitaakkustik, der BdS Hamburg und das "Hanseatische Cochlea Implant Centrum Hamburg" haben meine Umfrage weitergeleitet.

Die Ergebnisse meiner Umfrage werde ich im Verlauf meiner Arbeit vorstellen.

6. Schriftdolmetschen und kulturelle, religiöse Barrieren?

Gibt es kulturelle oder religiöse Barrieren, die den Einsatz eines Schriftdolmetschers erschweren?

Die Umfrageergebnisse konnten zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausgewertet werden.

Literatur zu meinem gewählten Thema war augenscheinlich nicht zu finden.

-6-

Dann entdeckte ich einen Artikel in der "Deutschen Gehörlosen-Zeitung" von 9/2015.

In diesem wurde vom 17. WFD-Weltkongress, der in Istanbul vom 28. Juli bis zum

01. August stattgefunden hat, berichtet.

Dieser Kongress war ein zentraler Treffpunkt für Gehörlose aus aller Welt. Insgesamt kamen 1.312 Gehörlose und Hörende aus 97 Ländern zusammen, hiervon 250 junge Menschen und 110 Besucher aus Entwicklungsländern.

Es gab Vorträge zu verschiedenen Themen wie Bildung, Menschenrechte, Gehörlosenkultur und Dolmetschen.

Die Vorträge wurden in Lautsprache oder Gebärdensprache gehalten.

Um allen das Verstehen zu ermöglichen wurden unterschiedliche Gebärdensprachdolmetscher eingesetzt.

Hörende Gebärdensprachdolmetscher dolmetschten die Sprache des jeweiligen Landes in die Landes-Gebärdensprache.

Für alle Gebärdensprachnutzer, die die Gebärdensprache des Landes aber nicht verstehen, verdolmetschten taube Gebärdensprachdolmetscher diese wiederum in

„International Sign“ (ISL).

Wie die englische Lautsprache für Hörende, ist ISL die Gebärdensprache, die international verwendet wird und von den meisten, vor allem jungen Gehörlosen verstanden wird.

Ob auf dem Kongress auch Schriftdolmetscher übersetzt haben, konnte ich dem Artikel nicht entnehmen.

Meines Erachtens nach, ist ein Einsatz eines Schriftdolmetschers bei solchen

Kongressen notwendig, um auch den hörbehinderten Teilnehmern, die keine Gebärdensprache beherrschen, eine Teilhabe und Verständigung zu ermöglichen.

Eine Live-Mitschrift in der jeweiligen Landessprache wäre wünschenswert.

Dieses könnte man durch Techniken, z. B. den Einsatz von Tablets, ermöglichen.

Ein Schriftdolmetscher könnte außerdem die Vorträge in einer internationalen Lautsprache, z. B. Englisch, übersetzen.

Die Teilnehmer könnten dann die Vorträge auf einer Leinwand verfolgen.

Ein Absatz dieses Berichtes war für meine Recherchen über die kulturellen und religiösen Besonderheiten besonders interessant.

-7-

Die Forscher der RWTH Universität Aachen, Ege Karar und Kirsten Zäh, hielten einen Vortrag über deutsch-türkische Gehörlose.

So war in der DGZ folgender Beitrag zu lesen:

"In den 60er Jahren kamen viele türkische Gastarbeiter nach Deutschland. Mittlerweile leben hierzulande 2, 8 Millionen Türken, damit bilden sie die größte ethnische Minderheit in Deutschland. Etwa 2. 500 bis 3. 000 von ihnen seien gehörlos. Die beiden Forscher der RWTH Aachen recherchierten, wie sie leben, ob sie sich integrierten und welche Sprachen sie gebärden oder sprechen.

Gehörlose Türken hätten es in den Städten einfacher als auf dem Land, da man schneller Kontakte knüpfen könne, so die Forscher. Ein Beispiel: Zum Finale der Fußball-EM der Gehörlosen 2015 in Hannover kamen auch viele hörende türkische Besucher, um ihre Nationalmannschaft anzufeuern."

Der gehörlose Deutsch-Türke Ege Karar ist Gebärdendolmetscher und engagiert sich mit seinem Verein "Deaf Islam". Hier setzt er sich für die Teilhabe gehörloser Muslime am religiösen Leben ihrer Gemeinde ein.

Der Bericht "Allah kennt alle Sprachen" war für meine Überlegungen

"Schriftdolmetschen und kulturelle, religiöse Barrieren?" von großer Bedeutung.

In der Einleitung zu "Allah kennt alle Sprachen" war folgendes nachzulesen:

" Ege Karar hat türkische Wurzeln, seine Eltern kamen 1972, im Jahr der Olympischen Spiele, nach Deutschland. Beide sind gehörlos. In Ankara geboren und in Stuttgart aufgewachsen, erhielt er seine schulische Ausbildung in einem katholischen Internat für Gehörlose in Schwäbisch-Gmünd. Nach dem Berufskolleg in Essen wollte Karar an der Universität weiter lernen. Für Gehörlose ist das bis heute alles andere als selbstverständlich. Oft rät man ihnen zu Berufen, wie Zahn- oder Vermessungstechniker, auch wenn sie das gar nicht interessiert. Karar ließ sich aber nicht beirren. Er ging an die Fachhochschule Potsdam und studierte dort Sozialpädagogik.

Ohne seine Energie und seine ausgeprägte Hartnäckigkeit hätte er das nicht geschafft.

Ege Karar äußerte an anderer Stelle:

"Vorher war ich nur mit Gehörlosen zusammen. An der Fachhochschule unter Hörenden zu sein, das war vollkommen neu für mich."

-8-

Er musste ein Jahr lang um Gebärdendolmetscher kämpfen, immer wieder wurden seine Anträge abgelehnt. Niemand außer ihm hatte einen Migrationshintergrund.

"Das war wirklich hart", sagt er rückblickend.

Ege Karar hat die Deutsche Gebärdensprache erlernt. Die Grundvoraussetzung für die Integration, nämlich die deutsche Sprache zu beherrschen, hatte er bereits erworben.

Herr Karar hätte beispielsweise die Voraussetzungen gehabt, wie in meiner Einteilung

dargestellt, einen deutschsprachigen Schriftdolmetscher in Anspruch zu nehmen.

Ege Karar ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er ist als Sozial-Pädagoge an der Universität Aachen tätig.

2010 hat er den Verein "Deaf Islam" gegründet. Er möchte die gesellschaftliche Teilhabe von den schätzungsweise 2000 bis 3000 gehörlosen Muslimen vorantreiben.

Sie möchten an dem Freitagsgebet in der Moschee und am sozialen Leben in den Gemeinden teilnehmen. Doch gibt es noch keine Übersetzungen der Predigt für sie.

Dieses möchte Herr Karar ändern und Gebärdensprachdolmetscher einsetzen, die türkisch oder arabisch beherrschen. Ich finde diesen Ansatz gut. Denkbar wäre auch der Einsatz von Schriftdolmetschern, wie es bereits in einigen Kirchen der Fall ist. Allerdings müsste der Schriftdolmetscher, wie auch die Gebärdensprachdolmetscher, türkisch oder arabisch verstehen und schreiben können. Die Imame sprechen in der Regel diese Sprachen.

Ege Karar wies auf die Problematik hin, dass es zur Zeit undenkbar wäre, wenn eine Frau die Predigt des Imams in einer Moschee übersetzen würde.

Wäre hier der Einsatz einer Schriftdolmetscherin möglich, wenn diese in einem abgeschirmten Bereich oder gesonderten Raum mitschreibt?

Mir ist bewusst, dass meine beiden Überlegungen an dieser Stelle an die Inklusion anknüpfen. Integrativ wäre es, wenn ein Schriftdolmetscher die Predigt in der deutschen Sprache mitschreibt - und Schriftdolmetscherinnen auch in der Moschee präsent sein dürften.

Herr Karar hat Wege gesucht und gefunden, um gehörlosen Moslems in ihrer Gemeinde eine Teilnahme zu ermöglichen.

Dieses sollte auch den schwerhörigen Migranten ermöglicht werden, die keine Gebärdensprache verstehen. Der Einsatz eines Schriftdolmetschers, auch wenn es nur in der arabischen oder türkischen Schrift möglich ist, wäre hier notwendig

Einen ersten Erfolg für Ege Karar gab es am 3. Oktober 2013. Am "Tag der offenen Moschee" wurde erstmals in einigen Gemeinden für gehörlose Besucher

übersetzt.

Meiner Meinung nach wäre es ein weiterer Erfolg, wenn in den Moscheen auch Schriftdolmetscher eingesetzt werden, damit die Schwerhörigen eine Übersetzung der Predigt erhalten.

Ich bin der Ansicht, dass hier ein deutschsprachiger Schriftdolmetscher übersetzen sollte,

um auch die schwerhörigen Besuchern teilhaben zu lassen, die nicht die Landessprache der Imame verstehen.

Ege Karar äußerte in seinem Artikel, dass die gehörlosen Muslime die gleichen Probleme haben, wie alle anderen Gehörlosen - allerdings noch einige mehr.

"Als Muslim werden sie auch in den islamischen Gemeinden nicht immer für voll genommen. Es sind weniger die Imame, als die Familien, die meinen, Gehörlose hätten nicht die religiöse Pflicht, im Monat Ramadan zu fasten. Das gehört aber zu den Kernpflichten eines gläubigen Muslims.

"Momentan mal, wer sagt das denn eigentlich?", fragte sich Karar schon als Heranwachsender. Von klein auf ist er mit seinem gehörlosen Vater in die Moschee gegangen und hat versucht, so viel wie möglich von den Lippen des Imams abzulesen. Als er mitbekam, dass Gehörlose nicht die gleichen Pflichten haben sollten wie die Hörenden war das "für mich ein kleiner Schock, das ist ein Stück Diskriminierung."

"Dieses Vorurteil halte sich hartnäckig, dabei steht davon im Koran nichts", sagt Karar. "Allah weiß doch, dass wir alle gleich sind."

Ich vermute, dass dieses nicht nur die Gehörlosen betrifft. Auch Schwerhörige, wie die Erfahrung in meinem persönlichen Umfeld gezeigt hat, müssen mit diesen Problemen kämpfen.

Im Alltag fehlen, wie bei allen Hörgeschädigten, geeignete Gebärdensprach- und Schriftdolmetscher für Menschen mit Migrationshintergrund.

Nach § 9 des Sozialgesetzbuches haben sie ein Anrecht auf Begleitung durch einen Gebärdensprach- oder Schriftdolmetscher bei Arztbesuchen und Behördengängen, wenn ihr Aufenthaltsstatus gesichert ist.

-10-

In den Angeboten des "Deaf Train"-Programms lernen Dolmetscher, mit interkulturellen Hürden umzugehen.

In Rollenspielen erlernen die Teilnehmer, welche Probleme in verschiedenen „Settings“ auf sie zukommen können.

So werden Situationen in einer Behörde nachgestellt, wo ein gehörloser Migrant einen Antrag auf Wohngeld stellen möchte. Der Dolmetscher in dem Bericht von Herrn Karar: hier handelt es sich um einen Gebärdensprachdolmetscher - stößt an kulturelle Grenzen. Der Dolmetscher übersetzt die Sachbearbeiterin, die "oh mein Gott" äußert, mit nach oben geöffneten Handflächen. Der gehörlose Migrant versteht zwar das Wort "Gott", kann jedoch mit der deutschen Redewendung nichts anfangen und fragt sich, was Gott mit seinem Wohngeldantrag zu tun hat, und ist irritiert.

Seiner Kultur entspricht es außerdem, so Herr Karar, der Sachbearbeiterin nicht in die Augen zu schauen, was diese wiederum als unhöflich empfindet.

Diese Situation wurde im Rahmen einer Schulung für Gebärdensprachdolmetscher nachgestellt.

Für Schriftdolmetscher wären solche Rollenspiele im Rahmen der Ausbildung und von Fortbildungen nützlich, um kulturelle Barrieren kennenzulernen.

Anhand dieses Beispiels zeigt sich, dass eine interkulturelle Kompetenz noch kaum verbreitet ist. Herr Karar beschreibt dieses für die Gebärdensprachdolmetscher.

Dieses betrifft, meines Erachtens nach, ebenso die Schriftdolmetscher.

Durch das Engagement von Ege Karar hat der Verein "Deaf Islam" den ersten Preis des Netzwerks junger Muslime "Zahnräder" erhalten.

Der Verein hat vermehrt Anfragen von Moscheevereinen bekommen, und junge Muslime möchten vermehrt die Gebärdensprache erlernen.

Ein Netzwerk für schwerhörige Muslime wäre erforderlich, damit auch ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden. Ich kann mir vorstellen, dass auch Anfragen von Moscheevereinen

erfolgen würden, um dann Schriftdolmetscher einzusetzen.

Die gleichberechtigte Teilhabe sollte allen hörbehinderten Menschen mit Migrationshintergrund möglich sein - den Schwerhörigen und denen, die keine Gebärdensprache beherrschen.

-11-

Herrn Karars abschließende Worte lauten:

"Eines Tages werden auch gehörlose Muslime selbstverständlich alle Möglichkeiten dieser Welt leben."

Dieses wäre für alle hörgeschädigten Menschen mit Migrationshintergrund wünschenswert, um ihnen eine Teilhabe in allen Bereichen unseres täglichen Lebens zu ermöglichen.

Hier ist eine gelungene Integration und der Einsatz von Schriftdolmetschern gefragt.

7. Ergebnisse der Umfrage “Schriftdolmetscher für hörgeschädigte Menschen mit Migrationshintergrund”

Die Umfrageergebnisse habe ich anhand einer Power Point Präsentation dargestellt.

Insgesamt haben 8 Teilnehmer an der Umfrage teilgenommen; die Resonanz war leider recht gering.

Hörbehinderte mit Migrationshintergrund, die in Deutschland aufgewachsen sind, bilden in meiner Umfrage eine Mehrheit.

Die Teilnehmer zeigten, dass es keinen Unterschied zwischen Hörgeschädigten mit Migrationshintergrund und anderen Hörbehinderten gibt.

Sie haben die gleichen Vorstellungen und Erwartungen an Schriftdolmetscher.

Kulturelle oder religiöse Barrieren wurden hier nicht genannt.

Doch wie denken die hörbehinderten Menschen mit Migrationshintergrund, die an der Umfrage nicht teilgenommen haben?

Ich werde mich mit dieser Thematik zukünftig auseinandersetzen.

Im Rahmen meiner Hausarbeit habe ich Ege Karar per Mail um einen Austausch gebeten.

Inzwischen habe ich eine Antwort erhalten und werde mit ihm über dieses Thema sprechen.

Ich bin zuversichtlich, dass hörbehinderte Menschen mit einem Migrationshintergrund vom Einsatz eines Schriftdolmetschers profitieren werden.

In der Hoffnung, dass auch kulturelle und religiöse Barrieren überwunden werden, die eine Akzeptanz einer Hörbehinderung erschweren - und den Einsatz eines Schriftdolmetschers

nicht ermöglichen.

-13-

8. Quellen

Deutsche Gehörlosen-Zeitung 9/ 2015

Seite <https://www.aktion-mensch.de/magazin/leute/ege-karar.html>

"Allah kennt alle Sprachen" von Ege Karar

www.sprachschule-heesch.de, „Integrationskurse für schwerhörige Migranten“

www.salo-ag.de, „ Deutsch-Integrationskurse für hörgeschädigte Ausländer und Spätaussiedler“

Danksagung

Mein großer Dank gilt dem Portal “Taubenschlag”, dem DSB, dem BdS Hamburg, der Firma Vitaakkustik in Hamburg und dem Hanseatischen Cochlea Implant Centrum Hamburg, die mich bei meiner Umfrage unterstützt haben.

Ich danke Herrn Karar, dass ich seinen Artikel “ Allah kennt alle Sprachen” verwenden und zitieren durfte.

